

## 51. Vortrag

(11.5.2004)

### **Das Ende der Schule von Chartres**

Was Alanus ab Insulis in den Zisterzienser-Orden hineingeleitet hat, das ging dann über an die Dominikaner, die namentlich den Intellekt, in Anknüpfung an Aristoteles, pflegten. Aber es gab da eine Zwischenzeit: Im 12. Jahrhundert blühte die Schule von Chartres, und im 13. Jahrhundert begann im Dominikaner-Orden das mächtige Wirken für die Scholastik im Sinne des Aristotelismus. Die, welche als die großen Lehrer der Schule von Chartres durch die Pforte des Todes hinaufgingen in die geistige Welt, sie waren dort noch eine Weile zusammen mit den durch die Geburt herabsteigenden Dominikanern, die dann nach ihrem Herabsteigen hier den Aristotelismus begründeten. Daher müssen wir also hinschauen auf eine Zwischenzeit, wo wie in einem großen himmlischen Konzil die letzten großen Lehrer von Chartres, nachdem sie durch die Pforte des Todes gegangen waren, beisammen waren mit denen, die als Dominikaner den Aristotelismus pflegen sollten, bevor diese letzteren heruntergestiegen waren. Da wurde in der geistigen Welt der große "himmlische Vertrag" geschlossen. Die, welche da unter der Führung des Alanus ab Insulis hinaufgekommen waren in die geistige Welt, sie sagten den heruntersteigenden Aristotelikern: Unsere Zeit ist jetzt nicht auf der Erde; wir haben zunächst hier von der geistigen Welt aus zu wirken. Wir können gar nicht in irgendwelche Inkarnationen in der nächsten Zeit auf die Erde herabsteigen. Eure Aufgabe ist es jetzt, den Intellekt zu pflegen im aufgehenden Bewusstseinsseelen-Zeitalter.

GA 240, 18.7.1924

Der „himmlische Vertrag“ zwischen Platonikern und Aristotelikern

Dann kamen sie herunter, die großen Scholastiker, und führten dasjenige aus, was sie mit den letzten großen Platonikern der Schule von Chartres ausgemacht hatten. Manches Bedeutende trug sich da zu. Einer, der als einer der früheren heruntergekommen war, bekam zum Beispiel eine Botschaft durch einen anderen, der noch länger als er in der geistigen Welt bei Alanus ab Insulis geblieben war, das heißt bei derjenigen geistigen Individualität, die früher Alanus ab Insulis war. Der später Herunterkommende brachte diese Botschaft, das heißt, er wirkte zusammen mit dem Älteren, und es begann so auf der Erde die Vorbereitung für das intellektualistische Zeitalter, das ja im Dominikaner-Orden seinen Anfang genommen hat. Gerade der, welcher etwas länger bei Alanus ab Insulis in der geistigen Welt geblieben war, zog zuerst das Zisterzienser-Ordenskleid an und wechselte es erst später mit dem Dominikaner-Kleid. So wirkten also nunmehr auf der Erde diejenigen, die einstmals unter dem Einflusse desjenigen standen, was bei Aristoteles herausgekommen war, und oben "wachten" gewissermaßen, aber im Zusammenhange mit den auf der Erde wirkenden Aristotelikern, die Platoniker, die in der Schule von Chartres waren. Die geistige Welt ging mit der physischen Welt Hand in Hand. Es war gleichsam wie ein Handreichen der Aristoteliker mit den Platonikern durch das 13., 14., 15. Jahrhundert hin. Und dann waren ja auch schon wieder viele von denen, die heruntergestiegen waren, um in Europa den Aristotelismus einzuleiten, droben bei den anderen.

### **Das Zeitalter des Intellekts**

Welche tiefere Bedeutung hat nun der aristotelisch geprägte Intellekt für die Menschheitsentwicklung? Im Ostervortrag wurde besprochen, dass sich das Ich weiterentwickelt, indem es an den Wesensgliedern arbeitet, die das Ich umhüllen. Dadurch ist die Ich-Entwicklung zunächst nur im Erdenleben möglich, denn nach dem Tode werden diese Hüllen weitgehend abgestreift. Bis zum endgültigen Ende seiner physischen Existenzen auf Erden muss der Mensch seine Hüllen soweit vergeistigt und individualisiert haben, dass er seine weitere Entwicklung auch in einer höheren Daseinsform vollziehen kann. Dazu bedarf er der Hilfe der geistigen Welt, denn der Mensch wird erst am Ende der planetarischen Entwicklungsreihe soweit sein, dass er vollkommen selbsttätig seine Hüllenglieder umgestalten kann. So entfalten sich im Zuge der Menschheitsentwicklung nacheinander die **Mysterien des Geistes, des Sohnes und des Vaters**, die dem Menschen helfen. Die Mysterien des Geistes, die ihren Höhepunkt in vorchristlicher Zeit haben, allerdings auch heute noch kräftig nachwirken, helfen dem Menschen bei der Vergeistigung des Astralleibes zum Geistselbst. Durch die christlichen Mysterien des Sohnes wird der Ätherleib zu Buddhi (Lebensgeist) ver-

GA 97, S 125 ff.

wandelt und die Menschheit wird den Mysterien des Vaters entgegengeführt, die für die Zukunft immer bedeutender werden und uns bei der Umwandlung des physischen Leibes unterstützen. Der physische Leib ist am aller schwersten zu vergeistigen und das hängt eng mit der Auferstehungsfrage zusammen, wie sie im Ostervortrag besprochen wurde.

Nun arbeiten wir gerade heute, im Zeitalter der Bewusstseinsseele, am aller stärksten an der Verwandlung des physischen Leibes, und zwar in einer ganz spezifischen Weise, nämlich dadurch, dass wir den an das physische Gehirn gebundenen Intellekt ausbilden. Nicht das Gehirn denkt, wie fälschlicherweise heute oft angenommen wird, sondern durch das Denken arbeiten wir beständig die Feinstruktur des physischen Gehirns um und geben ihm dadurch ein ganz individuelles Gepräge. Durch das Denken arbeiten wir heute am aller intensivsten an unserem physischen Leib. Und wir können ohne weiteres sagen: die Auferstehung des Leibes beginnt durch die Spiritualisierung des Denkens.

### ***Persönliche Unsterblichkeit***

Die geistige Individualität des Menschen geht als unsterblicher geistiger Wesenskern des Menschen durch die aufeinanderfolgenden Inkarnationen. Anders ist es zunächst mit der irdischen Persönlichkeit. Die persönliche Unsterblichkeit, d.h. die Fortdauer des Persönlichkeitsbewusstseins über den Tod hinaus, ist eine geistige Tatsache, die sich erst nach und nach im Zuge der Menschheitsentwicklung herausgebildet hat und erst etwa ab dem 8., 9. nachchristlichen Jahrhundert deutlicher hervorgetreten ist. Erst da beginnt sich der Mensch allmählich durch die Ausbildung des Intellekts seines eigenen Denkens bewusst zu werden, und eben dadurch schafft er die Voraussetzungen für die persönliche Unsterblichkeit. Ohne das wäre die ganz konkrete und unmittelbare Zusammenarbeit der in der geistigen Welt lebenden Lehrer von Chartres mit den irdisch verkörperten Aristotelikern, wie sie Rudolf Steiner oben beschrieben hat, gar nicht möglich geworden. Überhaupt wird dadurch die **geistige Zusammenarbeit der Lebenden mit den sogenannten Toten** künftig immer stärker und immer bewusster werden.

Im Hochmittelalter führten dann die Scholastiker, die sich dieses Eigendenkens bewusst geworden waren, ihre Auseinandersetzungen mit den arabistischen Denkern, die dieses Eigendenken und damit auch die persönliche Unsterblichkeit leugneten. Beide hatten in gewissem Sinn recht, denn es ist eben eine Übergangsphase, in der sich noch beides findet. Der Fortschritt besteht aber darin, dass sich zunächst der persönliche Intellekt immer stärker ausbildet. Das Denken darf nicht kalt und unpersönlich bleiben, sondern es muss von der ganzen Wärme des persönlichen Interesses ergriffen werden. Es darf aber zugleich auch nicht im engen Rahmen des persönlichen Meinens verhaftet bleiben, sondern es muss sich der kosmischen Weite öffnen.

### ***Kosmischer und irdischer Intellekt***

Das Gehirn wird im Laufe des irdischen Lebens immer mehr zum Abbild unseres individuellen Denkens und damit unserer bewussten Persönlichkeit – denn wir sind uns unserer Persönlichkeit durch das Denken bewusst. Bei der Geburt ist das noch ganz anders. Da ist das Gehirn, wie Rudolf Steiner gezeigt hat, zunächst ganz kosmisch geprägt. Im Augenblick der Geburt, mit dem ersten Atemzug, wird es ein Abbild des **Geburtshoroskops**. Darin drückt sich ganz genau unser vorgeburtlicher Weg durch die geistige Welt und unsere ganze karmische Anlage aus. Im platonischen Denken, in der platonischen Ideenwahrnehmung wirkt noch etwas von diesem kosmischen Denken unmittelbar nach. Je mehr aber der rein irdische aristotelische Intellekt erwacht, desto mehr geht dieser kosmische Zusammenhang verloren, umso mehr erwacht aber das Bewusstsein für die eigene irdische Persönlichkeit in diesem Erdenleben. Wir müssen also wieder sehr deutlich zwischen der geistigen Individualität, die durch aufeinanderfolgende Erdenleben geht, und der einzelnen irdischen Persönlichkeit unterscheiden, durch die sich diese Individualität im einzelnen Erdenleben offenbart. Durch diese Kluft zwischen den kosmischen und den irdischen Verhältnissen entstehen vielfältige karmische Verwicklungen.

Anders war es zunächst nur während der drei Jahre, die der Christus in einem irdischen Leib durchlebte. Das irdische Leben des Christus ist in jedem Moment ein genauer Ausdruck der kosmischen Verhältnisse. Dem müssen wir nachstreben. Und dazu muss zunächst unser irdischer Intellekt in Einklang mit der kosmischen Intelligenz kommen. Das zu fördern, ist eine wesentliche Aufgabe der anthroposophischen

vgl. GA 15, III.

Bewegung, in der sich die kosmisch-platonischen und die irdisch-aristotelischen Impulse vereinigen müssen:

Aber die weitere Entwicklung ging so vor sich, daß sowohl die, welche in der Schule von Chartres die Führer waren, wie auch die, welche im Dominikaner-Orden die führenden Stellungen hatten, sich an die Spitze derjenigen stellten, welche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in jenem mächtigen übersinnlichen Kultus, der sich in den angedeuteten Bildern entfaltete, die spätere anthroposophische Strömung vorbereiteten. Es mußten zunächst diejenigen wieder heruntersteigen, die mehr oder weniger als Aristoteliker gewirkt hatten; denn unter dem Einfluß des Intellektualismus war noch nicht die Zeit gekommen, um die Spiritualität neuerdings zu vertiefen. Aber es bestand eine unverbrüchliche Abmachung, die weiter wirkt. Und nach dieser Abmachung muß aus dem, was anthroposophische Bewegung ist, etwas hervorgehen, was seine Vollendung vor dem Ablaufe dieses Jahrhunderts finden muß. Denn über der Anthroposophischen Gesellschaft schwebt ein Schicksal: das Schicksal, daß viele von denjenigen, die heute in der Anthroposophischen Gesellschaft sind, bis zu dem Ablaufe des 20. Jahrhunderts wieder herunterkommen müssen auf die Erde, dann aber vereinigt mit jenen auch, die entweder selbst führend waren in der Schule von Chartres oder die Schüler von Chartres waren. So daß vor dem Ablaufe des 20. Jahrhunderts, wenn die Zivilisation nicht in die völlige Dekadenz kommen soll, auf der Erde die Platoniker von Chartres und die späteren Aristoteliker zusammenwirken müssen.

GA 240, 18.7.1924

Über die weiteren geistig-kosmischen Aspekte dieser Entwicklung wird im nächsten Vortrag mehr zu sagen sein.